

## Eine Wettbewerbsarbeit für den Libanon

Entwurfsbüro für Industriebau Berlin

Entwurf: Architekt BDA Dipl.-Ing. E. Schneider,  
Architekt Schoebel und Architekt BDA B. Altenkirch

Zu Beginn des Jahres 1955 schrieb die staatliche libanesische Tabak- und Tombakregie einen internationalen Wettbewerb für die Ausarbeitung eines Industriekomplexes in Hadeth (südlich von Beirut) aus. An diesem Wettbewerb beteiligte sich im Auftrage des DIA „Invest-Export“ das Entwurfsbüro für Industriebau Berlin, das das hier besprochene Projekt ausarbeitete.

Es handelte sich dabei nicht um einen reinen Architekturwettbewerb, sondern vielmehr auch um eine Konkurrenz mit den auf dem Gebiete der Tabakverarbeitung führenden ausländischen Lieferfirmen.

Besondere Schwierigkeiten bestanden darin, daß das Projekt das erste seiner Art in der Auslandsprojektierung unserer Republik darstellte und es besonders darum ging, die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik auf diesem Sondergebiet unter Beweis zu stellen.

Die Unkenntnis der örtlichen Verhältnisse erschwerte in außerordentlich hohem Maße die zu treffenden städtebaulichen und gestalterischen Annahmen und die Bewegtheit des Geländes komplizierte die funktionelle Lösung eines solchen Werkes. Rückfragen beim Auslober zur Ergänzung der in mancher Beziehung sehr unvollständigen Ausschreibungsunterlagen waren nicht mehr möglich.

Die Lösung der Aufgabe wurde sowohl technologisch als auch bautechnisch von einem Kollektiv unter Leitung der oben genannten Architekten durchgeführt. Hierbei konnten und mußten sich unsere Industriearchitekten mit Fragen auseinandersetzen, die jetzt Allgemeingut unserer Architektenschaft zu werden begannen.

Auf der Grundlage eines gesunden Realismus wurde im Industriebau der Frage der größtmöglichen Wirtschaftlichkeit schon immer die Bedeutung zugemessen, die ihr — auch in einer sozialistischen Wirtschaft oder vielleicht besonders in dieser — wirklich zukommt. Damit soll allerdings nicht behauptet werden, daß der ökonomische Faktor im Bauwesen allein entscheidend ist, obwohl er — das sei nicht bestritten — im Industriebau fast allein bestimmend sein kann, da ja der Industriebau in erster Linie reinen Zweckbau darstellt.

Wenn man sich aber vor Augen hält, daß der Aufbau unserer Industrierwerke die weitaus größten Investitionen aller Bedarfsträger erfordert, kann man die Bedeutung dieser Frage kaum von der Hand weisen.

Wollten wir allerdings die Theorie wirklich praktizieren, nur für den Zweck zu bauen, so würden wir feststellen, daß dann die Architektur aufhört, Kunst zu sein. Daß

sie es andererseits auch nicht durch äußerliche Zutaten wird, beweisen leider viele Bauten unserer jüngeren Vergangenheit.

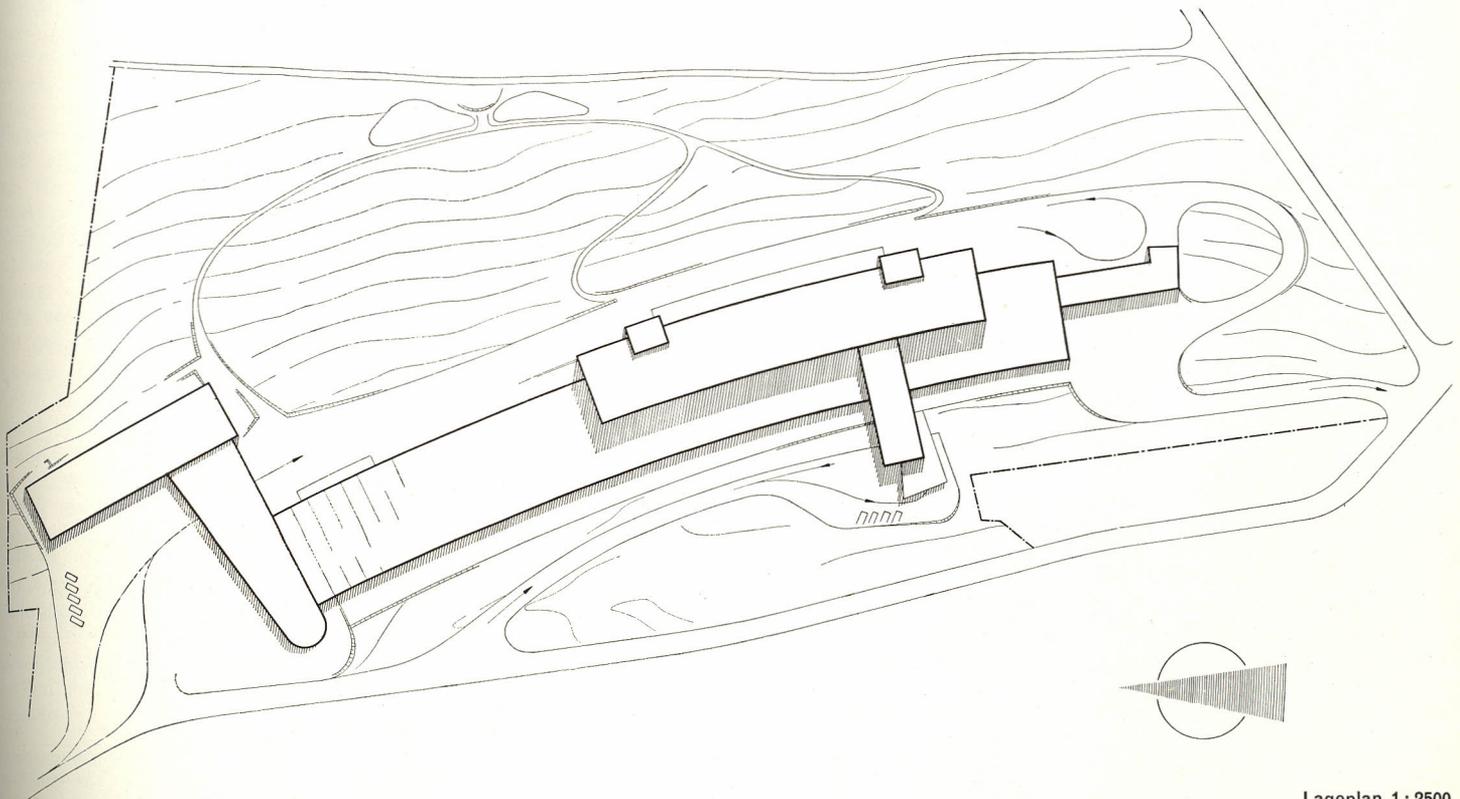
Dem Industriearchitekten fällt bei der Gestaltung seiner Bauwerke eine ungleich schwerere Aufgabe zu als beispielsweise einem Kollegen, der Wohnungsbauten gestaltet; muß er doch bauliche Technik, Wirtschaftlichkeit, Gestaltung und vor allem die oft recht eigenständige technologische Funktion mit der außerordentlichen Vielfalt ihrer Erscheinungen in eine Form verschmelzen, die dann noch den Anspruch erheben soll, eine künstlerische Form zu sein. Dabei stellt das rein zweckgebundene Faktum der Technologie dem Gestalter immer neue Aufgaben, eröffnet ihm aber auch ebenso viele Möglichkeiten, die bei dem ständigen Fortschreiten der technischen Entwicklung keinesfalls mehr auf der Grundlage unserer alten Bautradition aufgebaut werden können.

Das einzige, was wir hierbei — besonders von unseren Klassikern — übernehmen können, ist der Geist, der in ihren Projekten wohnt, das Suchen nach der abgerundet vollendeten Form, die nicht modisch, sondern zeitlos modern ist.

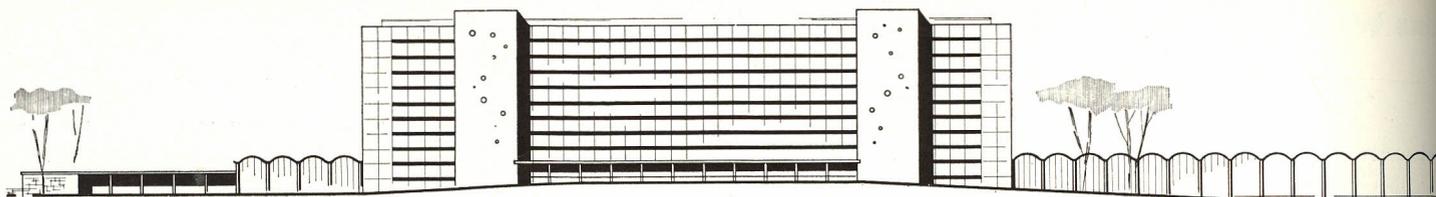
Es soll nun an Hand des vorliegenden Projektes erläutert werden, wie der Zusammenhang aller bestimmenden Erscheinungen von einem Kollektiv von Industriearchitekten des Entwurfsbüros für Industriebau Berlin betrachtet wurde, ohne dem einen oder anderen Faktor den Vorzug zu geben.

Dabei gilt es, die Entwicklung der neuen Technik nicht zu hemmen, sondern sie gestalterisch zu nutzen, ohne in monotonen Schematismus zu verfallen.

Zur Verfügung stand ein stark ansteigendes Baugelände (Höhenunterschied  $\approx$  30 m auf 140 m!) außerhalb der eigentlichen Stadt. Um die Erdbewegungen möglichst gering zu halten, wurden die Hauptbaumassen so in das Gelände ein-



Lageplan 1 : 2500



Ansicht 1 : 1500

gefügt, daß sie in leichtem, gefälligem Schwunge den Höhenlinien folgen.

Längs der Straße erstreckt sich auf dem flacheren Westteil des Geländes das Fabrikationsgebäude, dessen lange Form nur einmal belebend von dem weit vorschließenden Block des Verwaltungsgebäudes unterbrochen wird, das aus dem parallel zu dem Fabrikationsgebäude bergseitig angeordneten, in seiner Masse dominierenden Tabaklager herauswächst. Die Haupteinfahrt ist städtebaulich gefaßt durch einen Winkelbau, der in Stützen und Glas aufgelöst ist. Am südlichen Ende der Bebauung schließt sich vermittelnd und wieder in den Hang überleitend ein Garagegebäude an.

Es ergibt sich so eine flüssige und dennoch kompakte Baumasse mit einfachen, durch ihre Klarheit überzeugenden Baukörpern.

Dem von Beirut kommenden Beschauer bietet sich ein reizvoller Aufbau der Massen, wobei dem Verwaltungsgebäude die Aufgabe zukommt, einen Riegel und städtebaulichen Abschluß nach Süden und eine Gegenbewegung zu den dem Schwunge des Hanges folgenden Hauptbaukörpern zu bilden.

Das Verwaltungsgebäude tritt auch von Süden vorteilhaft in Erscheinung. Eine solche Wirkung kommt ihm als Zentrum der gesamten Anlage mit einer gewissen Repräsentation auch ohne weiteres zu.

Die gleiche Einheitlichkeit wie im Massenaufbau ist auch in der Gestaltung der Flächen erkennbar. Hier wurde bewußt ein Gegensatz zwischen den aufgelösten Flächen des flachen Fabrikationstraktes und den fast geschlossenen beim Tabaklagergebäude herausgearbeitet, um das Typische beider Gebäude zum Ausdruck zu bringen. Dabei kommen sich Funktion und Gestaltung entgegen, und die Funktion wird nach außen sichtbar.

Durch die Anwendung der Schale als Gestaltungselement wurde die neue Technik in gestalterischer Hinsicht genutzt.

Die sonst wohl zu straffe Linienführung am Fabrikationsgebäude wurde so wohlthuend belebt und durch die Stärkung der Vertikalen im Zusammenhang mit dem erdgeschossigen Arkadengang eine zu starke Betonung der Horizontalen vermieden.

Auch die Fassaden des Verwaltungsgebäudes tragen dem besonderen Charakter dieses Baues Rechnung und fügen sich trotz der Gegensätzlichkeit der Flächenbehandlung den anderen Baukörpern gegenüber harmonisch in das Gesamtbild ein.

Trotz der einfachen Reihung gleicher Motive (Schalenelemente, Plattenausfachung des Skeletts des Lagergebäudes) kann man aber nicht von einer Monotonie oder einem Schematismus in der Gestaltung sprechen, sondern von einer gestalterischen Nutzung moderner technischer Mittel, wobei hier keineswegs behauptet

werden soll, daß die vorgelegte Lösung ein Optimum in dieser Richtung darstellt. Nun soll angedeutet werden, wie Technologie und Gestaltung miteinander verschmolzen sind.

Der Haupteingang befindet sich am Nordrand des Geländes. Die Geländebewegung wurde dazu ausgenutzt, eine ideale Trennung von Personen- und Fahrzeugverkehr zu erreichen.

Die Werkangehörigen gelangen regensicher über einen gedeckten Gang und eine dem Fabrikationsgebäude vorgelagerte Terrasse (Terrassenmauer ist zugleich Geländeeinfriedung) zu ihren unter den Fabrikationsräumen liegenden Garderoben und von dort über Treppen in die Produktionsanlage.

Auf dem gleichen Wege sind auch Lager und Verwaltungsgebäude erreichbar. Das Verwaltungsgebäude hat direkte Verbindung mit dem Fabrikationsgeschoß und dem Lager und außerdem einen direkten Zugang von der Hauptstraße, so daß Besucher überhaupt nicht in den Betrieb gelangen.

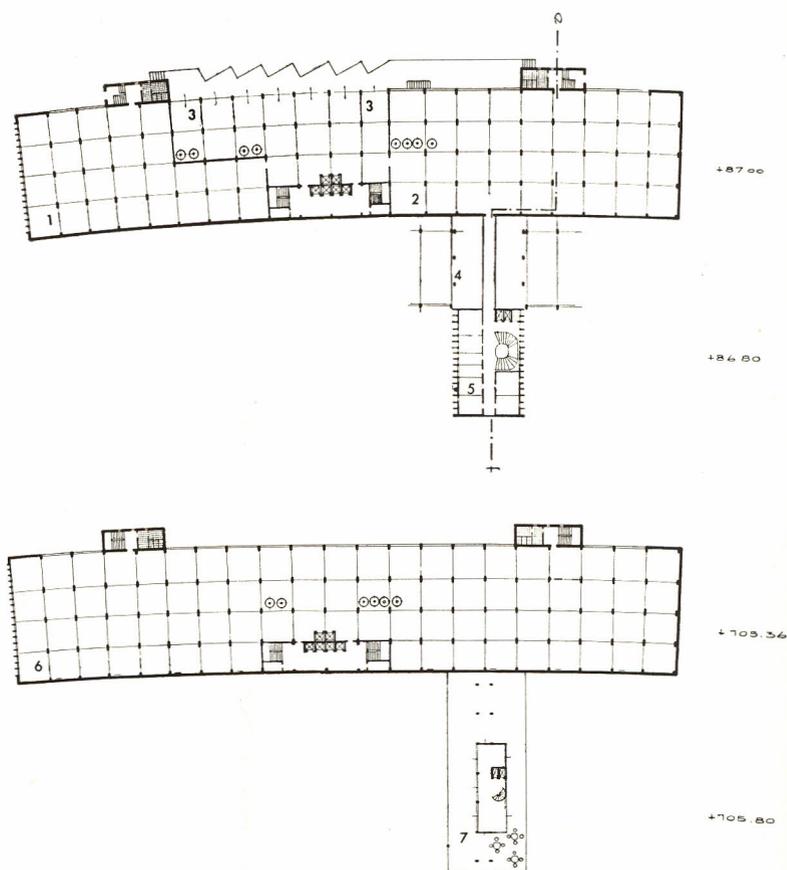
Der aus den verschiedenen Aufkaufgebieten eintreffende Tabak wird mit LKW angeliefert. Durch die Lage der Gebäude parallel zu den Höhenlinien ließ sich eine Werkstraße ohne große Stei-

gungen schaffen, an der alle verkehrsmäßig zu versorgenden Einrichtungen liegen, wie Küche, Ausgangslager für Fertigprodukte, Rohabakannahme, Exportabakauslieferung, Entstaubungsanlage, Öllager, Heizungsanlage, Elektrozentrale, Garagen, Werkstätten und Papierlager.

Der Rohabak gelangt mit mechanischen Fördereinrichtungen, evtl. nach Entfeuchtung, in die Behandlungswerkstätten im Dachgeschoß und dann gegebenenfalls nach Desinfektion in das Exportlager bzw. ins Fabriklager, wobei beim Durchlaufen des Lagergebäudes von oben nach unten die Schwerkraft der Güter genutzt wird. Das allein bedingt schon eine Entwicklung des Lagergebäudes in die Höhe, zumal bei einer flacheren Bauweise sehr lange Transportwege entstehen.

Für das Fabrikationsgebäude ist demgegenüber nur eine Verarbeitungsebene vorteilhaft, weshalb hierfür ein Flachbau vorgesehen wurde, der aus technologischen Gründen (nördlich des Lagers) zweischiffig ausgebildet wurde.

Dadurch können die wechselseitigen Beziehungen der einzelnen Produktionsabteilungen in vollem Umfange berücksichtigt werden. Im Zusammenhang mit



Grundrisse der Obergeschosse 1 : 1500

1 Exportlager — 2 Fabriklager — 3 Waren-Abtransport/Waren-Anlieferung — 4 Fabrikation — 5 Warenprobe — 6 Lager für Rohabak — 7 Dachgarten

der Rationalisierung der technologischen Funktionen ergibt sich so auch eine bauliche Massierung, die zur städtebaulichen und gestalterischen Akzentuierung des Komplexes genutzt wird.

Nach der Zusammenstellung der Tabakposten in der Abteilung „Harmans“ durchläuft der aus dem Fabriklager kommende Rohtabak zum größten Teil die Befeuchtungsanlage. In der Vorbehandlung wird er entblättert, gemischt und aromatisiert. Anschließend gelangt er in die Zerschneideabteilung. Hier beginnt nun die zweischiffige Anlage, die am besten geeignet schien, der einsetzenden Verzweigung des Produktionsvorganges gerecht zu werden, ohne rückläufige Bewegungen und zusätzliche Transportwege zu schaffen.

Der Schnitt-Tabak geht nämlich nun teils direkt, teils über Trockner und Kühler in die Zigarettenherstellung, der Tabak selbst über Trockner und Kühler und der Tombak\*) direkt in die Verpackungsräume. Die Zigaretten werden erst noch klimatisiert. Im Geschoß unter der zweischiffigen Produktionsanlage befinden sich — verbunden durch eine mechanische Förder-einrichtung zu der Verpackungsabteilung — ein Lager für Karton und Papier sowie eine Druckerei und eine Schachtelherstellung.

Die Konstruktion ist den Möglichkeiten und Erfordernissen des Landes angepaßt. So wird der hier vorgefundene Naturstein weitgehend verwendet. Aber auch die moderne Technik findet die ihr gebührende Anwendung.

Der Flachbau der Produktionsanlage ist mit Zylinderschalen bzw. Kegelschalen sehr wirtschaftlich und zweckmäßig überdacht. Für alle Gebäude ist eine monolithische Stahlbetonskelettbauweise vorgesehen. Das Skelett des mehrgeschossigen Lagergebäudes soll mit großformatigen Wandelementen ausgefacht werden (Sichtbeton).

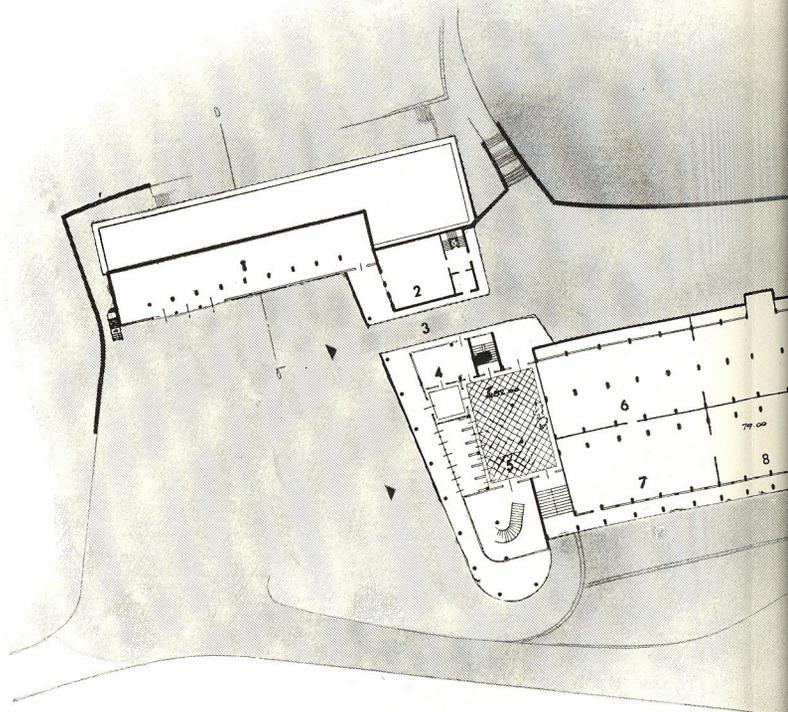
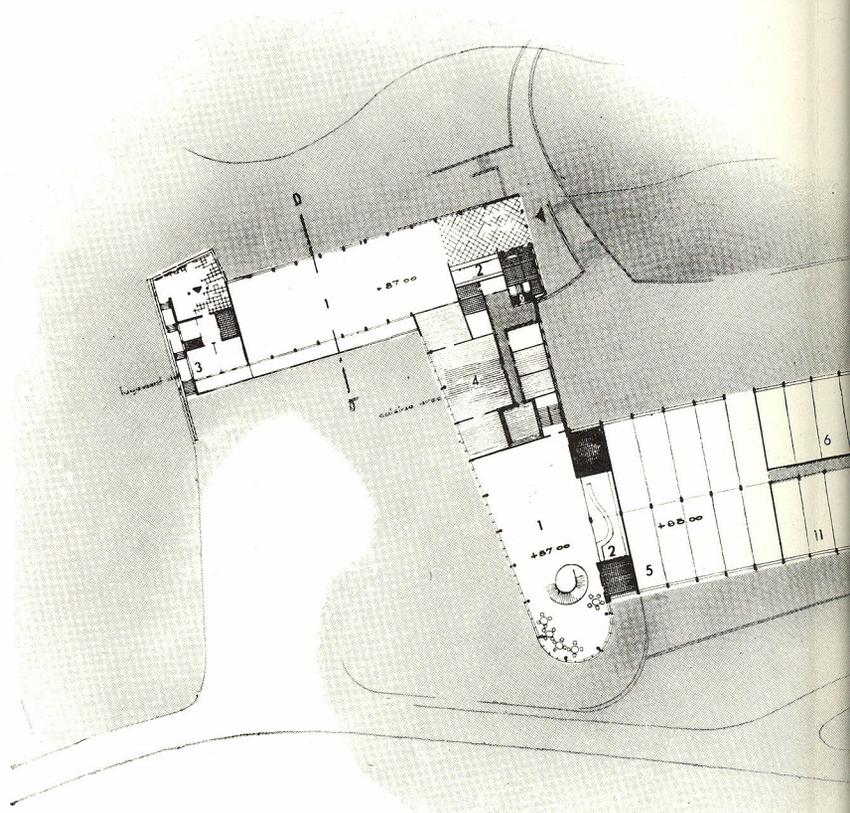
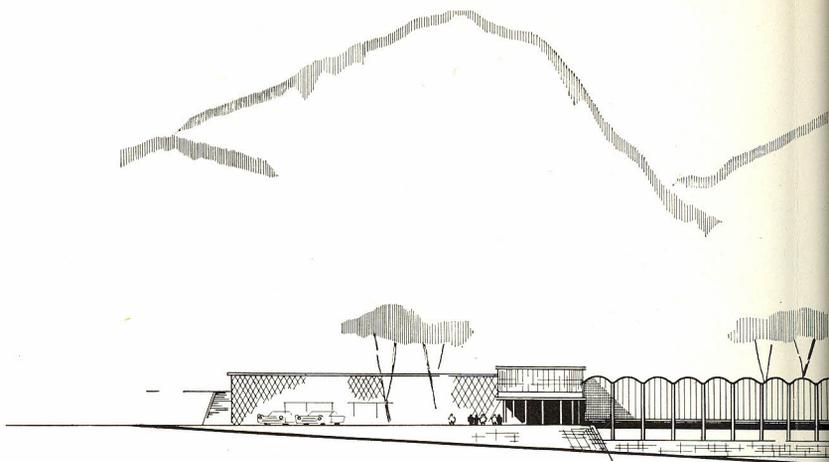
Wie schon oben erwähnt, kommt durch die Ehrlichkeit der Fassadengestaltung unter Einbeziehung der jeweils vorliegenden Konstruktion als Gestaltungselement die unterschiedliche Zweckbestimmung der einzelnen Baukörper klar zum Ausdruck, ohne daß man von „Konstruktivismus“ sprechen kann.

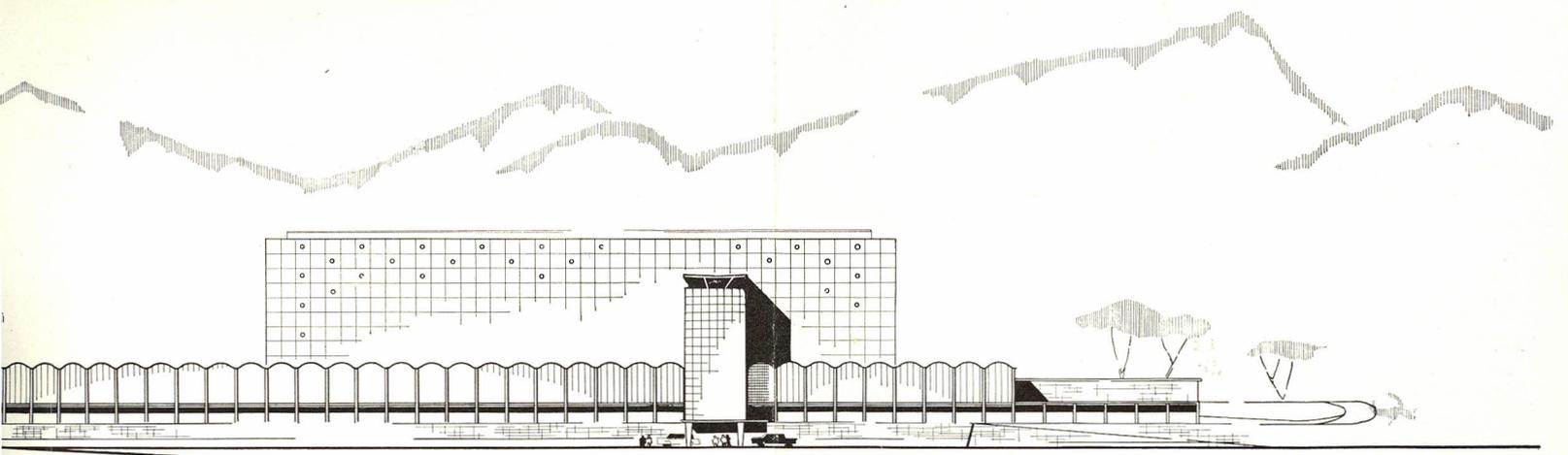
Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die hier einleitend angedeutete und an Hand dieses Projektierungsbeispiels praktizierte Theorie von der komplexen Betrachtungsweise des Industriebaus ohne Bevorzugung oder Hervorhebung eines einzelnen bestimmenden Faktors ihre volle Berechtigung hat.

Es ist leider auf dem Gebiet des Industriebaus jedoch so, daß die meisten Projekte aus den verschiedensten Gründen nicht veröffentlicht werden können.

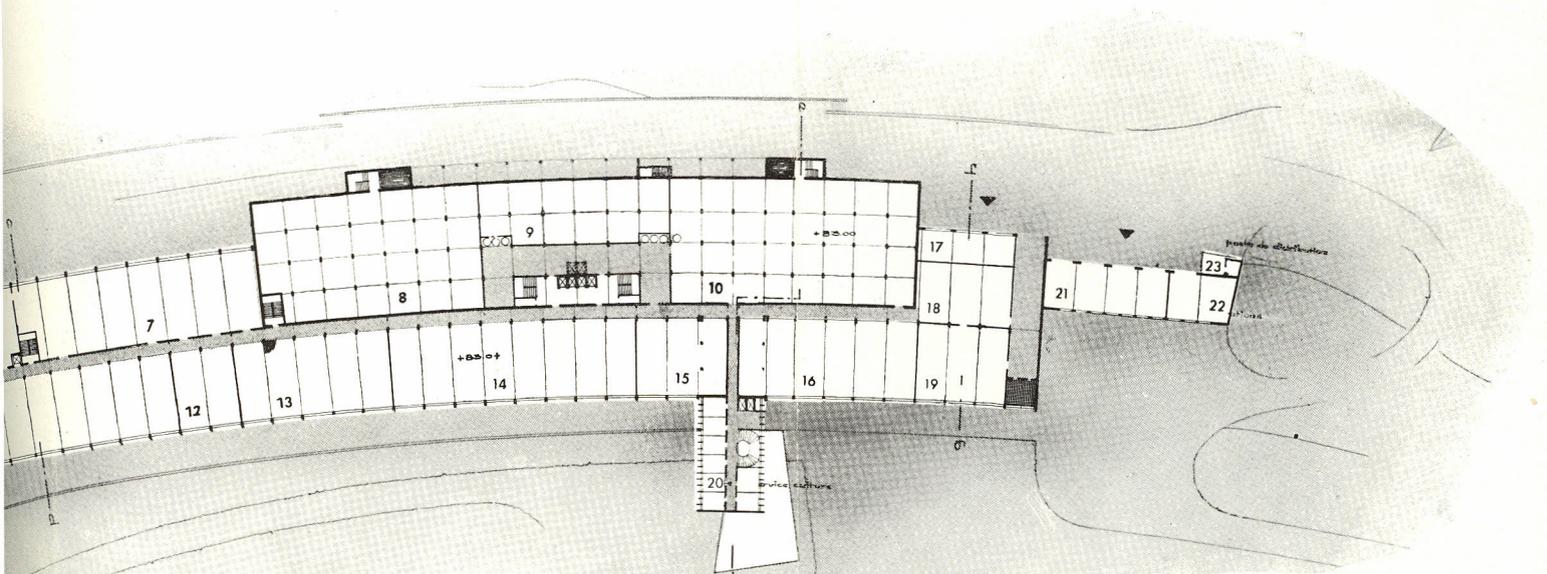
Daher ist auch über die Qualität der Industrieprojekte in der Öffentlichkeit sehr wenig bekannt. Diese Projektbesprechung mag daher dazu beitragen, über das Wollen und das Tun unserer Industriearchitekten Zeugnis abzulegen und die bereits begonnene Diskussion über Probleme der Industriearchitektur und der Architektur im allgemeinen wieder stärker aufleben zu lassen.

\*) Anmerkung: „Tombak“ = unedles Metall, bedeutet hier in übertragenem Sinne etwa Pfeifentabak, Machorka.



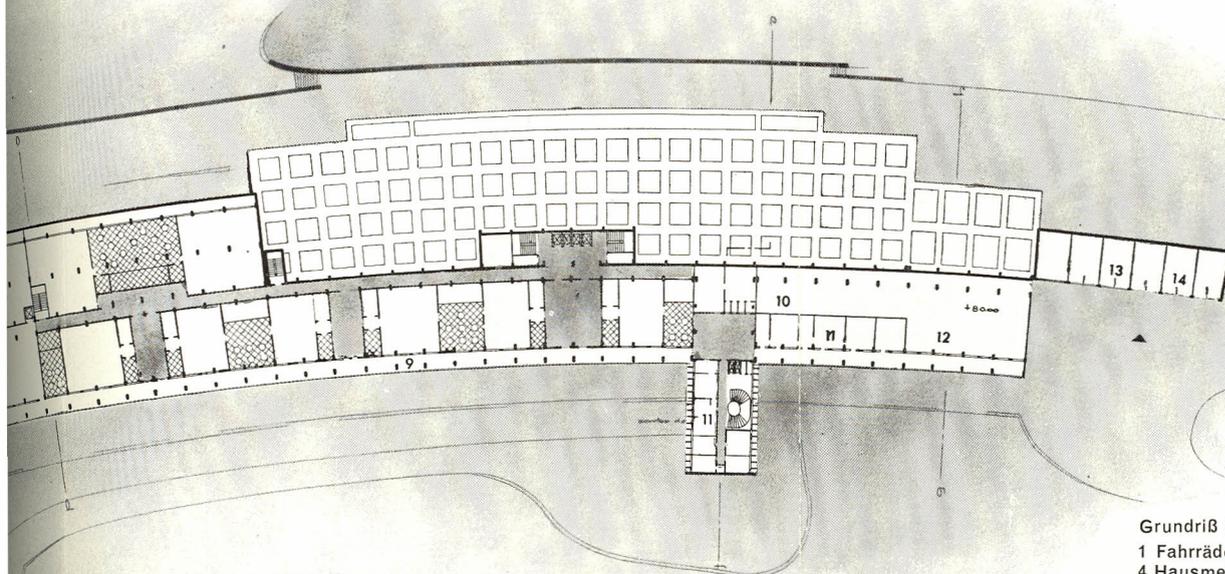


Ansicht 1 : 1500



Grundriß Erdgeschoß — 1 : 1500

- 1 Kantine — 2 Büfett — 3 Wohnung für Hausmeister —
- 4 Küche mit Warenannahme — 5 Warenauslieferung —
- 6 Klimatisierung — 7 Zigaretten-Herstellung —
- 8 Klima- und Entstaubungsanlage — 9 Zentralheizung —
- 10 Fertigwarenlager — 11 Verpackungsabteilung —
- 12 Trocken- und Kühlanlage — 13 Schneideraum —
- 14 Allgemeine Behandlung — 15 Be- und Entfeuchtung —
- 16 Sortierraum — 17 Elektrische Zentrale —
- 18 Magazin — 19 Mechanische Werkstätten — 20 Verkauf und Tabakdienst —
- 21 Garage — 22 Reparaturwerkstatt — 23 Tankstelle



Grundriß Sockelgeschoß 1 : 1500

- 1 Fahrräder und PKW — 2 Lager — 3 Durchgang —
- 4 Hausmeister — 5 Eingangshalle — 6 Kartonlager —
- 7 Druckerei — 8 Schachtelherstellung — 9 Wasch- und Umkleieräume für 1700 Personen —
- 10 Lager — 11 Gesundheitsdienst — 12 Tischlerei — 13 Werkstätten — 14 Garagen